

ausdrückliche Verfügungen „auf ewige Zeiten“ in unverändertem Zustande zu erhalten.

Eine Reihe von einschlägigen Maßnahmen und Verordnungen für Niederösterreich wird aufgezählt und besprochen und bei Beantwortung der Frage: „Was ist noch zu tun?“ wird für Organisation eingetreten. — Erfreulicherweise ist diese in der Zwischenzeit tatsächlich schon ins Leben gerufen worden.

Die bekannten „Zehn Gebote des Naturfreundes“, die seinerzeit durch alle Tagesblätter gegangen sind, doch wieder aufgefrischt zu werden verdienen, bilden den Schluß der kleinen, mit Liebe und Sachlichkeit verfaßten Schrift, die jedem Naturfreunde wärmstens empfohlen wird. Sabidussi.

Vereinsmitteilungen.

August Brunlechner.

In den Wirren des Weltkrieges ist am 24. April 1916 zu Klagenfurt ein Mann gestorben, der sich sehr große Verdienste um die Förderung des alpinen Bergbaues, die geognostische und mineralogische Durchforschung der Ostalpen und um die Klagenfurter Bergschule, an welcher er als Lehrer durch viele Jahre tätig war, erworben hat.

August Brunlechner wurde am 30. Mai 1849 zu Leoben geboren. Er vollendete die Mittelschule in Graz, den Vorkurs 1867/69 an der Bergakademie Schemnitz, den Berg- und Hüttenkurs 1869/71 zu Leoben, diente sodann vom 1. Oktober 1871 bis 30. September 1872 als Einjährig-Freiwilliger und wurde am 18. September 1872 zum Assistenten für Bergbau- und Markscheidekunde an der Bergakademie Leoben ernannt.

Vom Schlusse des Jahres 1872 an bis Oktober 1876 war Brunlechner Direktionsadjunkt der Vordernberger Radmeister-Kommunität und als solcher bei dem Bau des später wieder aufgelassenen Hochofenwerkes Niklasdorf tätig.

Vom 17. Oktober 1876 bis 1. April 1879 diente Brunlechner als Bergeleve bei der k. k. Zinkhütte in Cilli, dann bis Ende September 1879 bei dem k. k. Quecksilberbergbau in Idria.

In diese Zeit fällt auch seine Einberufung zur aktiven militärischen Dienstleistung, während welcher Brunlechner als

Leutnant des 27. Infanterie-Regimentes vom Juni bis Oktober 1878 die Besetzung der Herzegowina mitmachte. Er wurde in der Folge 1880 zum Oberleutnant in der Evidenz der Tiroler Landesschützen ernannt und durch Verleihung der Kriegsmedaille ausgezeichnet.

Mit 1. Oktober 1879 übernahm Brunlechner als Nachfolger H. v. Höfers die Professur der Bergschule in Klagenfurt, welche er bis zum Schlusse des Schuljahres 1908/09 bekleidete.

Von 1879 bis 1903 lehrte Brunlechner alle Hauptfächer des Vorkurses; später besorgte er als Direktor die Oberleitung, lehrte Mineralogie, Geologie und Chemie im Vorkurse, Bergbaukunde und Bergrecht im Fachkurse und leitete die alljährlichen geologischen und bergmännischen Exkursionen.

Neben seiner Stelle als Professor und Direktor der Bergschule bekleidete Brunlechner noch verschiedene andere Ämter.

Er war Mitglied der Gewerbehallekommission und später des Vollzugsausschusses des Gewerbeförderungsdienstes, Mitglied des Aufsichtsrates der k. k. maschinengewerblichen Fachschule, Ausschußmitglied und seit 1899 Kustos der mineralogisch-petrographischen Abteilung des naturhistorischen Landesmuseums, Ausschußmitglied, dann Sekretär und später Obmann der Sektion Klagenfurt des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten, Prüfungskommissär für Dampfkessel- und Maschinenwärter, sowie ständiger gerichtlicher Sachverständiger in Bergbauangelegenheiten.

Brunlechner hat unermüdlich an der geognostischen Durchforschung der Ostalpen, insbesondere Kärntens, gearbeitet und durch die Auffindung der Zementmergellager im Görtschitztale die jetzt blühende dortige Zementindustrie begründet.

Er leitete ferner die Wiederaufnahme des alten Kupfer- und Silberbergbaues Marienzeche bei Schwabegg nächst Bleiburg, die Schürfungen auf Kohle bei Bleiburg, Wakendorf, am Sablatnigmoore und bei Philippen, sowie die Eröffnung einer Tongewinnung und den Bau einer Ziegelei bei Grafenstein. Ein von ihm entworfener elektrischer Grubengasmelder ist durch das Deutsche Reichspatent Nr. 37.546 vom 20. November 1886 geschützt worden.

Von den zahlreichen literarischen Arbeiten Brunlechners seien hier erwähnt:

„Die Tiefbohrung in Venedig“ („Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenw.“, 1882); „Über Zinktritation“ (ebenda, 1879); „Die Minerale des Herzogtumes Kärnten“ (Klagenfurt, 1884); „Die Erzlagerstätten von Littai“ („Jahrbuch der k. k. geolog. R.-A.“, 1885); „Die Erzlagerstätten von

Neu-Finkenstein bei Villach“ („Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums“, 1886).

„Die Sphänerze von Mieß, Kärnten“ („Jahrbuch der k. k. geolog. R.-A.“, 1888).

„Die Abstammung der Eisenerze und der Charakter ihrer Lagerstätten im nordöstlichen Kärnten“ („Carinthia“, 1891); „Der Baryt des Hüttenberger Erzberges“ („Tschermaks Mineralogische und petrographische Mitteilungen“, 1891); „Deskloizit und Pseudomorphosen desselben nach Vanadinit vom Obir“ („Carinthia II“, 1892).

„Steinsalzquellen in Kärnten“ („Carinthia II“, 1893); „Neuere Mineralfunde in Kärnten“ („Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums“, XXII., 1893); „Bituminöse Gesteine von Förolach, Gailtal“ (ebenda, 1893).

„Die Grundwasserverhältnisse im Becken von Klagenfurt“ („Zeitschrift für praktische Geologie“, 1893); „Die Eisenerz-lagerstätten von Hüttenberg“ (ebenda, 1893).

„Die paläozoische Scholle von Viktring“ („Carinthia II“, 1897); „Entstehung und Bildungsfolge der Bleiberger Erze und ihrer Begleiter“ („Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums“, 1899); „Vanadinitvorkommen in Bleiberg“ („Carinthia II“, 1907).

Brunlechner ist vielfach zur Begutachtung von Bergbauen, Wasserkraftanlagen und dergleichen herangezogen worden.

Seine größeren diesbezüglichen Arbeiten erstreckten sich auf folgende Gegenstände:

Die Zink-, Blei- und Kupfererze am Grabanz 1885.

Die Tieferlegung des Wörtherseespiegels (k. k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt) 1887.

Die Lagerstätten Trebesing und Wandelitzen in Kärnten, Steinbrück in Steiermark und Loog in Krain 1889. Das Quecksilbervorkommen von St. Anna in Oberkrain 1891. Das Wasserkraftprojekt Einöd 1896. Die Torfstichanlage am Sablatnigmoore 1896.

Die Verwertung des Ulrichsberger Dolomites als Material für hydraulischen Kalk 1896.

Die Isohypsen des Normalgrundwasserspiegels nördlich, östlich und südlich von Klagenfurt (k. k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt) 1896. Das Tonlager von Dreulach 1898.

Die Erzvorkommen von Plavno und das Braunkohlenflötz von Strmica, Dalmatien, 1898. Das Gipslager am Sabinač bei Bender-Knjin 1898.

Das Kohlenvorkommen von Ruda bei Sinj 1899. Das Kohlenvorkommen am Rande des Petrovopolje bei Drniš bis zum südöstlichen Muldenrande bei Kljake und Cavoglava. Die Schurfbau bei Miočić und auf der Matas gradina bei Knin. Das Kohlenflötz von Tiskovač an der dalmatinischen Grenze in Bosnien und der Freischurffkomplex von Murovica bei Zara 1901.

Die Erze der Grünhütte (Sausalpe) in der Sommerau und im Mischlinggraben 1904.

Das Schurffterrain Bleiburg—Giobasnitz und Lobnig, das Zinnobervorkommen auf der Brekizza bei Eisenkappel 1906. Die Bohrung vom Stephanieschacht auf dem Franz-Joseph-Erbstollen in Bleiberg 1906.

Die Grundwasserschwankungen zwischen St. Peter und St. Jakob bei Klagenfurt (k. k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt) 1905.

Die Wasserversorgung der Orte: Hermagor, Villach, Feldkirchen, Velden, Uggowitz, Wachsenberg, Ludmannsdorf, Feistritz-Waiern, den Schutzraum für die Wasserleitung St. Veit a. d. Glan, die Ausnützung des Gnoppnitzbaches auf 2000 H., den Talkbergbau am Lorenziberge bei Friesach und den Bergbau Schwabegg 1907.

Brunlechners verdienstvolles Wirken an der Bergschule hat schon mit Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 12. Februar 1899, Z. 593/45, Anerkennung gefunden; mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. November 1908 ist ihm sodann der Titel eines Bergrates verliehen worden.

Zunehmende Kränklichkeit zwang ihn leider, auf das ihm liebgewordene Lehrfach zu verzichten und sich hauptsächlich seinen Obliegenheiten als Kustos des Landesmuseums zuzuwenden.

Im Schuljahre 1909/10 besorgte Brunlechner noch die Direktionsgeschäfte und schied sodann Ende September über sein Ansuchen nach 31jähriger, erfolgreicher Lehrtätigkeit aus dem Verbande der Bergschule.

Wenige Jahre später ist er einem alten, nie ganz behobenen Lungenleiden zum Opfer gefallen, tief betrauert von seiner Familie und seinen Freunden.

Sowohl als Lehrer wie als Fachmann wird Brunlechner unvergeßlich bleiben.

Dr. R. C a n a v a l.